

Brause Iserlohn – Ein Eldorado für Kalligraphen

Iserlohn ist die Stahlfeder schmiede für Deutschlands Kalligraphen und darüber hinaus.

Detlef Hartwig ist hier Herr im Haus. Wir besuchen ihn. Er begrüßt uns freudig. Uns – Kalligraphen, die an der Akademie Schwerte einen Wochenkurs absolvieren. Auch so was mit Tradition: seit 1990 gibt es diese Kurse, von Professor Werner Eikel ins Leben gerufen, und jetzt von Sabine Danielzig, Anja Eichen und Johann Maierhofer weitergeführt; eine halbe Autostunde von Iserlohn entfernt. Federn und Kalligraphen, das paßt zusammen.



Detlef Hartwig in seiner Werkstatt.

Detlef Hartwig regiert in einem Haus, dessen Hausstand in den letzten Jahrzehnten geschmolzen ist. Seit 36 Jahren ist er hier. Damals fing er eine Lehre als Werkzeugmacher an, jetzt ist er Betriebsleiter. 1983 war er einer von 120 Mitarbeitern, jetzt sind sie zu viert.

Eine eigene Welt, die uns sofort in den Bann zieht. Eine analoge Werkhalle mit Werkzeugen, die der Betriebsleiter noch selber wartet und neu gestaltet. Keine digitale Steuerungstechnik, alles verständlich und durchschaubar.

Das Stanzen der Maschinen ist Hintergrundmusik. Der Werksleiter zeigt uns seine Arbeitsgeräte, die er alle seit Jahrzehnten kennt und die ihn noch überdauern werden. Wir sehen die Metallbänder, aus denen die verschiedenen Federn gestanzt werden. Mechanisch werden sie in

das Stanzwerk gezogen. Ein Behälter sammelt die ausgestanzten Federn, die noch platt und unbehandelt sind. Sie werden dann gestempelt, weichgeglüht, gebogen, gehärtet, gescheuert, geschliffen, gespalten, geprüft und verpackt.

Detlef Hartwig erklärt, daß diese vielen einzelnen Arbeitsgänge bei verschiedenen Federn schon umgestellt sind: das Stanzen, Stempeln und Biegen erfolgt dabei dann in einem Arbeitsgang. Dazu baut er Schritt für



Die Federn werden einzeln unter der Lupe geprüft.

Schritt die einzelnen Werkzeuge um. Ein Werkzeugmacher kann das halt.

Im Hintergrund läuft die Maschine. Wieviel Federn produziert sie? 60 000 in sechs Wochen. Und dann? Wird die Maschine umgestückt und eine andere Feder produziert. Welche? Na, die, welche im Zentrallager im Frankreich langsam zur Neige geht. Von dort werden die Bestellungen weltweit ausgeliefert. Also: das Fachgeschäft in Iserlohn bekommt die Feder nicht direkt aus der Nachbarschaft sondern via Frankreich. So funktioniert halt Weltwirtschaft.

Wir, denen die Brause-Bandzugfedern vertraut sind, sehen interessiert, wie Überfeder und Feder getrennt voneinander produziert werden, wie die Federn einzeln in die Maschine zum Spalten gelegt werden, wie jede Feder in



Das Tintenreservoir wird händisch aufgesteckt.



Detlef Hartwig zeigt mir, was bei der Federproduktion wichtig ist.

die Hand genommen und kontrolliert wird. Wie das Tintenreservoir von Hand auf die Feder gesteckt wird.

Maria Ledwig und Magdalena Hoffmann sind dafür zuständig. Die erste ist ebenfalls seit 35 Jahren im Betrieb, die zweite wird ihre Nachfolgerin. Detlef Hartwig hat noch fünf Jahre Zeit, einen Nachfolger zu suchen und einzuarbeiten.

Wir sehen die Federn in den verschiedenen Produktionsstufen. Erst zum Ende wird der Spalt zugefügt. Dazu legt Maria Ledwig jede Feder einzeln in die Maschine. Stichprobenartig entnimmt sie dann die fertigen, steckt sie auf einen Federhalter, und probiert sie aus.

Nachdem Magdalena Hoffmann die Tintenreservoirs aufgesteckt hat, werden die Federn verpackt. Meist zu 50er Stücken. Einzeln zählen? Nein – in eine alte Waage legen und genau austarieren. Zuvor aber wird noch jede Feder in die Hand genommen und angesehen: paßt der Spalt, sind alle Teile dran, weist die Feder andere Schäden auf?

Wir wissen jetzt, daß jede Feder, die wir in die Hand nehmen, schon durch die Hände von Maria Ledwig und Magdalena Hoffmann gegangen sind.

Zum Schluß der Führung zeigt uns Detlef Hartwig noch eine Übersicht über sämtliche Federn, die jemals von Brause produziert worden sind. Nur ein Teil davon kommt jetzt noch auf den Markt. Stolz verweist er darauf, daß ein Klassiker, der von Kalligraphen besonders für die Anglaise geschätzt wird, die Rosenfeder, seit acht Jahren wieder ins Programm aufgenommen worden ist. Die Werkzeuge dazu waren nicht mehr vorhanden. Also nahm er

eine alte Feder, maß sie aus und fertigte die entsprechenden Werkzeuge neu.

Aktuell ist nun auch die Feder Nr. 65, eine stabile Alternative zur Feder Nr. 66 EF, wieder im Programm. Weitere Neuauflagen sind geplant.

So interessiert wir die letzten eineinhalb Stunden seinen Worten gelauscht haben, so interessiert war er und sein Team an uns: Kalligraphen, die seine Produkte verwenden.

Wir luden ihn für die nächsten Kalligraphiewochen an der Akademie Schwerte zu einem Gegenbesuch ein und freuen uns schon jetzt auf einen weiteren Austausch.

(Alle Bilder vom Verfasser)



Magdalena Hoffmann, Detlef Hartwig und Maria Ledwig.